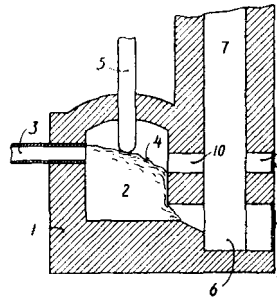


wendet, beispielsweise bei Eisenblechen eine Stärke von 0,3–0,4 mm. Der Mantel läßt sich dann ohne Schwierigkeit von der Elektrode stückweise abreißen oder wegschneiden, je nachdem die Elektrode während der Benutzung in den Ofen hinabgesenkt wird. Zeichn. (D. R. P. 425 443, Kl. 21 h, Gr. 20, vom 25. 11. 1924, Prior. Norwegen 17. 1. 1924, ausg. 18. 2. 1926.)
dn.

Marius Gjersøe, Oslo. Verfahren, um bei elektrischen Öfen beim Entschlacken, Reinigen der Elektroden oder bei anderen Vorrichtungen im Ofeninnern das Auftreten von den Betrieb nachteilig beeinflussenden Reaktionen im Ofeninnern zu verhindern, 1. dad. gek., daß



man die bei solchen Vorrichtungen einströmende Außenluft durch den Strom der abgeleiteten Reaktionsgase aufnehmen, mitreißen und abführen läßt. — 2. Elektrischer Ofen, bei dem das Verfahren zur Ausführung kommt, dad. gek., daß der Abzugskanal (7) für die Reaktionsgase zwischen dem Ofenraum und den Beobachtungs- und Entschlackungsöffnungen (9 und 8) angebracht ist. —

3. dad. gek., daß die Beobachtungsöffnung durch einen Kanal (11) derart mit der Reaktionskammer verbunden ist, daß man durch diese mit einem Werkzeug zu den Elektroden spitzen Zugang erhalten kann zwecks Reinigung der Spitzen ohne Unterbrechung des Betriebes und ohne daß eine schädliche Lufteströmung in die Reaktionskammer stattfindet. — 4. dad. gek., daß der Schlackenraum mit dem Abführungskanal für die Reaktionsgase kommuniziert, so daß die Schlacke auch, nachdem sie aus dem Ofenraum entfernt worden ist, Reaktionsgase an den Kanal abgeben kann. — Bei dem Verfahren ist die Beschickung leicht zugänglich und kann gut beobachtet werden ohne daß Außenluft in den Ofen eintreten kann. (D. R. P. 425 444, Kl. 21 h, Gr. 27, vom 11. 11. 1924, Prior. Norwegen 12. 11. 1923, ausg. 18. 2. 1926.)
dn.

The Underfeed Stoker Company Ltd., London. Kettenrost mit auf Querträgern angebrachten Roststäben, dad. gek., daß die Roststäbe mit einem seitlich liegenden Auflagerpunkt auf einer Querstange ruhen und sich mit Vorsprüngen in seitlich schräger Lage gegeneinander stützen, so daß jede seitliche Formänderung der Roststäbe nur eine Änderung der Schräglage zur Folge hat, ohne wesentliche Änderung der Luftspalten zwischen den Gliedern. — Bauart und Lagerung der Roststäbe ermöglicht es, daß die Roststäbe bei ihrer Erwärmung in beträchtlichem Maße dicker werden können, ohne die Luftzwischenräume zu beeinträchtigen. Zeichn. (D. R. P. 425 491, Kl. 24 f, Gr. 15, vom 12. 1. 1924, Prior. Großbritannien 21. 9. 1923, ausg. 20. 2. 1926.)
dn.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. E. Albert, München, Erfinder auf dem Gebiete der photomechanischen Reproduktion, feierte seinen 70. Geburtstag.

Dr. W. Prandtl, o. Prof., München, sowie Komm.-Rat Fritzsche, Inh. der Firma Schimmel & Co., Leipzig, und Direktor Dr. Müller, Vorsitzender des Vereins Deutscher Portland-Zementfabriken Kalkberge (Mark), wurde von der bayerischen Staatsregierung der goldene Ehrenring für verdiente Förderer des Deutschen Museums in München verliehen.

Ernannt wurden: Dr. Berkemeyer, Generaldirektor der Oberschlesischen Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G., Berlin, von der Technischen Hochschule Breslau zum Dr.-Ing. E. h. — Dipl.-Berging. Pfister, Generaldirektor der Braunschweigischen Kohlenwerke Helmstedt, von der Technischen Hochschule Braunschweig zum Dr.-Ing. E. h. — Prof. Dr. P. Uhlenhuth, Freiburg i. B., und Dr. Th. Madsen, Direktor des Staatlichen Serum-Instituts Kopenhagen, zu Ehrenmitgliedern der „Mikrobiologischen Gesellschaft“ in Petrograd. — Prof. R. Willstätter, München, zum Auswärtigen Mitglied der National Academy of Sciences Washington und der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Harlem.

Chemiker Dr. R. Lorenz, Tharandt b. Dresden, wird dem Ruf als Leiter der kolloidchemischen Holz- und Papierforschungs-

arbeiten der „Riordon Pulp Corporation“, Hawkesbury (Ontario), Folge leisten.

Gestorben: Chemiker Dr. phil. C. Pape, Nürnberg, im Alter von 69 Jahren am 18. Mai.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Braunschweig. In der Sitzung am Donnerstag, den 6. Mai, hielt Prof. Dr. Ing. Schönhöfer einen Vortrag über „die Herstellung von Kunststeinen nach dem Verfahren der Erwirkung der Bindefähigkeit auf mechanischem Wege“.

Vortr. besprach zunächst unter Vorzeigung zahlreicher Proben inländischer und ausländischer Herkunft die für das neue Verfahren in Frage kommenden Rohstoffe, als da sind: Braunkohlenaschen, Aschen der Müllverbrennung und Hochofenschlacken. Dann gab er einen ganz kurzen Überblick über die bisherigen Verfahren zur Erzeugung von Kunststeinen aus Aschen und Schlacken, bei welchen erhebliche Zusätze von Kalk, Zement u. dgl. nötig sind. Dann beschrieb Vortr. das von ihm gefundene Verfahren, welches keinerlei Zusätze von Bindemitteln erfordert, weil die aufbereitete Masse von selbst abbindet und erhärtet. Es werden also die an sich nicht bindefähigen Rohstoffe durch die mechanisch-feuchte Aufbereitung in Bindemittel verwandelt oder mit anderen Worten gesagt, es wird die Bindefähigkeit auf mechanischem Wege „geweckt“, weshalb Vortr. sein Verfahren als „Weckverfahren“ bezeichnet und die betr. Aschen und Schlacken „Weckbindestoffe“ nennt. Das Verfahren selbst vollzieht sich in sehr einfacher Weise. Es werden die mäßig angefeuchteten Rohstoffe in einem großen und schweren Kollergang bearbeitet, bis die Masse von selbst abbindet und erhärtet, welches Ziel erreicht ist, sobald die Masse feste Schollen bildet. Bei dieser Aufbereitung, die nur drei bis fünf Minuten dauert, treten Begleiterscheinungen auf, die darauf schließen lassen, daß die Masse eine durchgreifende Veränderung in physikalischer und chemischer, namentlich aber kolloidchemischer Hinsicht erfährt. Die aufbereitete Masse kann entweder unmittelbar zu Mörtel, Beton, Mauersteinen, Wandplatten, Dachsteinen usw. verarbeitet werden oder sie wird zuvor mit (leichten) Füllstoffen gemischt, um z. B. leichte und poröse Mauersteine zu erhalten. Die aus der Weckmasse hergestellten Erzeugnisse erhärten bei Verwendung von Aschen schon in Stunden oder Tagen, während bei solchen aus Hochofenschlacken mehrere Wochen nötig sind. Vortr. zeigte eine Reihe von Steinmustern in- und ausländischer Herkunft. Bezüglich der Aschensteine unterließ es der Vortr. nicht, darauf hinzuweisen, daß leider die Erzeugnisse aus vielen Braunkohlenaschen die üble Eigenschaft aufweisen, im Wasser zu treiben. Dann schilderte er die praktische Verwertung, die sein Verfahren bisher gefunden hat. Trotz der derzeitigen überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage arbeiten bereits zwei Hochofenwerke nach dem Weckverfahren, und zwar eines im Inland und eines im Ausland. Bei dem inländischen Hochofenwerk wird durch die Einführung des neuen Verfahrens jährlich die gewaltige Menge von 100 Eisenbahnwagen Zement gespart. Anschließend an das Weckverfahren hat der Vortr. zwei weitere Entdeckungen gemacht, und zwar die „Wachhaltung“ der geweckten Bindefähigkeit durch Einsumpfen und die „Neuweckung“ der bereits abgebundenen und erhärteten Wecksteine durch abermalige oder wiederholte Aufbereitung im Kollergang. Diese Neuweckung ist nicht nur bei Aschen- und Schlackensteinen, sondern auch bei den Kunststeinen aus Zement möglich. Vortr. zeigte eine Reihe von Neuwecksteinen, sogar solche aus einem zwanzig Jahre alten Beton.

An die interessanten Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache, die zeigte, daß durch das neue Verfahren nicht nur die Chemie der Bindemittel wesentlich bereichert worden ist, sondern auch verschiedene Zweige der Wissenschaft neue Anregung bekommen haben.

An der Aussprache beteiligten sich die Herren: Dr. Kumm, Dr. Schürmann, Dr. Engelhardt, Dr. Lammering und Dr. Krauß.

Anwesend waren 29 Mitglieder und Gäste. Nach der Sitzung fand in der Hagenschenke ein geselliges Beisammensein, statt, bei dem die aufgeworfenen Fragen weiter erörtert wurden.